

# Versöhnliches Requiem, heitere Messe



Der Kirchenchor, die Instrumentalisten der Schola Cantorum Basiliensis und der musikalische Leiter Tobias Lindner brillierten.

Foto: Philippe Jaquet

Trotz zweier erkälteter Solisten war das grosse Chorkonzert, das auch eine Schweizer Erst-aufführung bot, ein mehr als würdiger Abschluss des Orgelfestivals 2019.

MICHÈLE FALLER

Die Franziskuskirche in Riehen ist voll und gespannt blicken alle Augen nach vorne, wo Christoph Bossart, Präsident des Pfarreirats St. Franziskus, das Publikum herzlich zum letzten Konzert der Orgelfestivalsaison begrüsst. «Der November hat seine Spuren hinterlassen», sagt er und kündigt an, dass Sopranistin Marni Schwonberg – sie fiel bereits am Vorabend wegen einer Erkältung aus – auch am Sonntag nicht singen könne. Die guten Nachrichten: Camille Canapa übernahm den Sopranpart und Bariton Othmar Sturm, der am Samstag noch ersetzt werden musste, konnte auftreten.

## 120 Jahre Kirchenchor St. Franziskus

«Es gibt zwei Gründe für unser heutiges Hiersein», fuhr der Pfarreiratspräsident fort. 1899 habe Fauré sein Requiem abgeschlossen und gleichzeitig habe der erste katholische Gottesdienst nach der Reformation in Riehen stattgefunden, nämlich in der Kapelle des Mohrhaldenparks, wo auch der Kirchenchor St. Franziskus entstanden sei. Mit herzlichen Glückwünschen zum 120. Geburtstag schloss Bossart sein Grusswort.

Nun galte es, sich ganz aufs Hören zu konzentrieren, denn für das Requiem in d-Moll von Gabriel Fauré (1845–1924), für das auch die grosse Orgel benötigt wird, befinden sich sowohl Orchester als auch Chor und Solisten auf der Empore, also im Rücken des Publikums. Und kaum erklingen die ersten Töne des «Introuits–Kyrie», ist man verzaubert ob dem vollen und ausgeglichenen Chorklang. Als mit dem «Offertorium» Othmar Sturm einsetzt, fragt man sich, wie dieser Solist ohne Erkältung singt. Wunderschön auch das sehr beschwingte «Sanctus» mit

dem kraftvollen Harfensolo. Als beim «Pie Jesu» Camille Canapa zu singen beginnt, ist man beeindruckt ob dieser sanften und auch in den Höhen immer unaufdringlichen Sopranstimme.

Als eine der berührendsten Chorpas-sagen fällt das «Libera me» auf. Wunderschön, wie der Chor das Bariton-Solo aufnimmt und inständig um die Erlösung vor dem ewigen Tod bittet. Ruhig und versöhnlich endet das Requiem schliesslich mit dem «In paradisum», mit dem Fauré von der traditionellen Totenmesse abweicht. Er ergänzt den Inhalt des Requiems – das Bitten um ewige Ruhe – durch seine Erfüllung, nämlich den Einzugs ins Paradies.

Nach einem warmen Applaus steht eine Schweizer Erstaufführung der Messe in B-Dur von Luigi Cherubini (1760–1842) an. Diese ist im Herbst 1821 entstanden, wobei es mehrere Instrumentierungsversionen gibt: Eine für Orgel, eine kleinere Orchesterversion und eine, zu der Cherubini Trompeten und Pauken hinzukomponierte. Und in den Genuss dieser kam das Rie-hener Publikum.

## Experimentelles «Credo»

Das Orchester, der Chor und der musikalische Leiter Tobias Lindner kommen nach vorne und die Messe beginnt mit einem erstaunlich leichtfüssigen und heiteren «Kyrie», in dem sich auch der Chor wieder von seiner besten Seite zeigt. Ebenso wunderbar präsent und kraftvoll im «Gloria», in dem auch die Pauken und Trompeten in ihrer ganzen Feierlichkeit zu hören sind. Beinahe experimentell mutet das «Credo» an. Die A-capella-Passagen, die zum Teil mehr gesprochen denn gesungen wirken, sollen wohl ans Gebet erinnern und entfalten ihre eindringliche Wirkung gerade im Wechselspiel mit den fulminanten gesungenen Stellen.

Als die letzten Töne des «Agnus dei» verklungen waren, folgten enthusiastischer Applaus und stehende Ovationen für alle Beteiligten. Im Anschluss waren alle Anwesenden dazu eingeladen, im Pfarreihem auf den 120. Geburtstag des Kirchenchors St. Franziskus anzustossen – und natürlich auch auf dessen erneute Glanzleistung.